

Nro. I.

Botanische Zeitung.

Regensburg, Dienstags am 15. Januar 1805.

1. Recensionen.

Halle bei Karl August Kümmler: Anleitung zur Kenntniss der Gewächse, in Briefen von Kurt Sprengel. 8.^o 1802.

Erste Sammlung, von dem Bau der Gewächse und der Bestimmung ihrer Theile. 421 Seiten und 4 Kupfertafeln.

Zweite Sammlung, von der Kunstsprache und dem System. 367 Seiten und vier Kupfertafeln.

Sehr gewöhnlich hört man die Klage, daß die Botanik wegen der Menge ihrer Kunstwörter, und weil sie so sehr das Gedächtniß beschäftigt, außerordentlich schwer und abschreckend sei. Es war daher kein übler Gedanke, den Versuch zu machen, ob sich ihr nicht ein Grad von Popularität geben, und ein Reiz über sie, selbst über ihre trockensten Theile, verbreiten ließe, welche ihr bei jedermann aus den gebildeten Ständen Eingang zu verschaffen im Stan-

A

de wären. Um das zu leisten, wählte Hr. S. die Briefform, und stellte diese Briefe an verschiedene Frauenzimmer von seiner Bekanntschaft. Wirklich bringt er dadurch Popularität, und benimmt ihm das steife, welches gewöhnlich in Compendien herrscht. Aber auch der Kenner wird das Buch mit Vergnügen lesen: denn der Verf. hat selbst beobachtet, seinen Beobachtungen nachgedacht, und trägt seine Erfahrungen angenehm ohne Weitschweifigkeit vor.

Nach diesem ungeheuchelten Lobe wird es uns erlaubt seyn, weil denn doch kein Buch vollkommen seyn kann, dasjenige anzuzeigen, was uns in dem vorliegenden missfallen hat.

Der erste Band enthält 32 Briefe, und beginnt mit einer Empfehlung der Botanik für die gebildetere Menschenklasse überhaupt, und das Frauenzimmer aus diesen Ständen insbesondere. Diefs ist der Inhalt des ersten Briefes. Die beiden folgenden handeln noch einige ähnliche Gegenstände ab, welche zusammen die Einleitung ausmachen; auch wird die Anlegung einer Kräutersammlung empfohlen und gelehrt, und ein kleiner Apparat beschrieben, welcher bei Pflanzenzergliederungen gute Dienste thun kann, aber eben kein unerläßliches Bedürfnis

ist, da Federmesserchen, Nadeln, Lanzetten, u. d. gl. Dinge seine Stelle wohl eben so gut vertreten, wenn man sich ihrer gut zu bedienen weiß.

Mit dem vierten Briefe fängt eigentlich die Naturgeschichte der Pflanzen an, indem er und der folgende dazu bestimmt sind, den Unterschied zwischen Pflanzen und Thieren und Mineralien anzugeben, oder vielmehr die versuchten Angaben zu würdigen. Es geht aus diesen Betrachtungen hervor, was auch die Erfahrung lehrt, daß es äußerst schwer, wo nicht ganz unmöglich sei, einen bestimmten und überall anwendbaren Unterschied anzugeben. Diese Schwierigkeit ist übrigens nur subjectivisch, nicht objectivisch. Es giebt keinen Organismus in den Mineralien, und jede Pflanze ist organisirt, aber wir sind nicht allemal im Stande, diesen Organismus zu finden. Thier und Pflanze sind von einander durch gar nichts unterschieden, was im Körper läge; das höhere Wesen, was den Polypen über die Pflanzen erhebt, ist übersinnlich, und weder an seiner äußern Form, noch an seinem innern Baue erkennbar.

Im sechsten und siebenten Briefe werden die sehr trocknen Materien von der Verschie-

denheit der äufsern Pflanzenformen, dem klimatischen Unterschiede der Gewächse so meisterhaft behandelt, dafs sie sich sogar mit Vergnügen lesen lassen. Eigen scheint dem Verf. die Idee zu sein, welche er im achten Briefe durchführt. Er leitet alle Organisationen vom Zellgewebe als Grundlage ab. Aber die Zellen der Pflanzen sind schon wahre Gefäfsse, und die in den Thieren wenigstens Räume durch Wände begränzt; also in beiden Fällen besteht das Zellgewebe aus Wänden, das ist, Flächen. Nun ist aber keine Fläche ohne Linien denkbar; es scheint also der ältere Begriff, welcher den Organismus von ursprünglichen Fasern ableitet, welches Linien sind, so verwerflich nicht. Durch directe Beobachtungen läfst sich hier nichts ausmachen: die Natur baut unter unsern Augen keine Organe; sie erlaubt uns nur dieselben zu finden, nachdem sie gebaut sind. Doch geht aus den Beobachtungen so viel hervor, dafs in späterm Alter Organe zum Vorscheine kommen, die im Frühern nicht sichtbar waren; aber auch gar nicht da waren? Das getraut sich Referent nicht zu behaupten. Im bebrüteten Eie sind verschiedene Eingeweide des Küchleins, sogar das ganze Küchlein ist da,

ehe sie gesehen werden; aber sie sind in einem Zustande von Durchsichtigkeit und sogar von Flüchtigkeit da, der sie unsern Augen entzieht. So ist auch der Schmetterling in der Raupe da.

Der neunte Brief handelt von den Schrauben- und Treppengängen, wobei Mirbel und Hedwig widerlegt werden, der zehnte von der Oberhaut und ihren Spaltgefäßen, die, wie der Verf. richtig urtheilt, als einsaugende Gefäße dienen. Der eilfte beschäftigt sich ausschließlich mit den Haaren, die der Verf. alle ohne Unterschied für ausführende Gefäße hält, aber doch geneigt ist, ihnen auch ein Einsaugungsvermögen zuzuerkennen, nur, meint er, könne das nicht aus Schrank's Demonstrationen hergeleitet werden, weil diese mathematisch sind, die Mathematik von Begriffen ausgeht, und dieß in einer Erfahrungswissenschaft nicht zulässig ist. Da stünde es aber übel mit der Astronomie, die so gut eine Erfahrungswissenschaft als die Botanik ist, und gleichwohl allen ihren hohen Glanz der Analytik und Geometrie verdankt. Uebrigens hat Schrank nur von den kegelförmigen, also nicht allen, Haaren bewiesen, daß sie das Ausführen der Flüssigkeiten erschweren, aber nicht unbedingt hindern, also nicht zum

Zwecke haben, ordentliche Ausführungsanäle zu seyn, aber es doch in einigen Fällen seyn können, wovon er selbst Beispiele anführt.

Die Zergliederung und der Nutzen der Drüsen ist der Gegenstand des zwölften Briefes. Der Verf. ist der Meinung, daß sie zur Bereitung des wesentlichen Saftes dienen, was bei einigen, z. B. den Drüsen im Iohannskraute, im Quendel, u. s. w. wohl unläugbar ist, und vielleicht von allen wahren Drüsen gilt, nur nicht ausschließlich, indem einige Pflanzen, z. B. die Wolfsmilch, die Zwiebelgewächse ihren wesentlichen Saft in Längsgefäßen führen. Die Dornen und Stacheln beschäftigen den Verf. im dreizehnten Briefe. Ungerne nahm Referent hier eine dem Sprachgebrauche entgegengesetzte Anwendung der beiden Worte wahr, die freilich auch im Lateinischen durch Linné eingeführt ward, indem nach ihm die Rose keine Spinas sondern Aculeos hat. Auch können die stechenden Theile der Gleditsia, der Acacien, des Sauerdorns nicht mit den Dornen der Rosen in dieselbe Kategorie gesetzt werden; sie sind wahre Stacheln. Die Stacheln der Euphorbien und Cactusarten sind eigentlich weder Dorne noch Stacheln, sondern wahre Blätter,

die freilich bald genug, wie die Nadeln des Wachholders, stehend werden. Der Begriff von Dorn und Stachel ist folgender: ein ergänzender Theil einer Pflanze, welcher sticht, oder zu stechen droht (denn es giebt auch weiche Stacheln) ist ein Stachel; ein blofs oberflächlicher Theil, welcher das thut, ist ein Dorn.

Im vierzehnten Briefe trägt der Verf. die Grundstoffe der Pflanzen vor, nämlich die verschiedenen Gaze, welche die Chemie aus ihnen erhält, die Säuren, die drei Laugesalze, und die Erden, zeigt auch noch den Phosphor, den scharfen Stoff, den betäubenden Stoff, und den Gerbestoff an. Im fünfzehenden folgen die nähern schon gemengten Bestandtheile der Pflanzen, nämlich der aufsteigende Saft, der Extractivstoff, der Eiweiß-Stoff, der Pflanzenschleim, der Zuckerstoff, die Oele, wozu die Harze, Balsame, und das Wachs gehören, endlich der Färbestoff. Mit dem sechzehnten Briefe beginnt der Verf. seine Theorie über den Saftlauf, wobei zugleich seine Meinungen über die Bildung, Ausbildung, und Umbildung der festen Pflanzentheile eingestreut sind. Kann man gleich nicht überall der Meinung des Verf. seyn, so kann man ihm dennoch das Lob, dafs er eigne und

fremde Beobachtungen auf eine sinnreiche Weise in seine Theorie zu verweben wußte, nicht versagen. Er hat an den Zaserwurzeln, und an den jungen Wurzeln Haare gesehen, und vermuthet mit Recht, daß der Pflanze vorzüglich durch diese Haare die Nahrung aus der Erde zukomme; aber auch hier sollen sie zugleich als ausführende Gefäße dienen: denn auch im dürresten Sande finde man den Boden um die Wurzeln herum feucht, sie dünsten also aus, das geschieht also durch die Haare. (Wahrscheinlich ist es nun freilich, daß die Wurzeln nicht eben so gut, als jeder andere Pflanzentheil, ausdünsten; aber muß denn dieses Ausdünsten gerade eine organische Ausführung sein? Ist doch unsere eigene Oberhaut so gebaut, daß sie nicht anders, als mittelst ihrer physischen Porosität den Dünsten unsers Körpers erlaubt, in die Luft überzugehen). Den Bast sieht der Verf. als einen Theil der Rinde an, die innere Rinde, und der Splint soll sich nicht aus dem Baste bilden, sondern eigenen Ursprungs seyn. Sehr gut wird bewiesen, was auch wohl sonst nicht geläugnet werden kann, daß der Saft in den Pflanzen nicht nur aufwärts, sondern auch niederwärts steige; auch das, daß das Aufstei-

gen vorzüglich durch das Holz und den Splint, das Niedersteigen durch die Rinde und den Bast vor sich gehe, wird befriedigend genug erwiesen. Aber überzeugend ist nicht, was der Verfasser von den Perioden dieses Niedersteigens beifügt; die Erscheinungen wenigstens, vorzüglich die, welche Hales gehabt hat, und worauf sich der Verf. stillschweigend zu stützen scheint, scheinen vielmehr ein Niedersinken des steigenden Saftes aus Verdichtung, oder eine Abnahme seiner Kraft, weil ihr neue Ableitungen (in die Blätter) gegeben werden, anzuzeigen. Die Pfropfungen und Okulirungen beweisen aber gar nicht, daß gerade in den Zeiten, zu welchen die Gärtner diese Verrichtungen vornehmen, der Saft niedersteige. Ganz unwahrscheinlich ist aber, was von der Quelle des niedersteigenden Saftes gesagt wird: der aufsteigende soll der seyn, welcher aus den Wurzeln kommt, der niedersteigende derjenige, welcher durch die Blätter eingesogen wird. Allein dieser letztere ist doch wohl vor seiner Verarbeitung eben so roh, als der Saft, welcher aus der Erde kömmt. Weit mehr Wahrscheinlichkeit hat Malpighi's Meinung, daß der rohere Saft, in den obern Theilen, besonders in den

Blättern, vorzüglich durch die Ausdünstungen verarbeitet, dann wieder in den Körper der Pflanze zurückgeführt werde, und sich in demselben auf eine organische Weise verbreite. Ganz deutlich werden wir in diesem Punkte wohl niemals sehen, weil er schlechterdings unserer Anschauung entrückt ist. Ueber die Ausbildung des Splintes zu Holz, und die dabei vorkommenden Erscheinungen wird nach Medicus gehandelt, doch hat der Verf. dabei selbst gedacht. Dieses geschieht auch in Hinsicht auf das Mark der Pflanzen, wobei jedoch gegen Medicus erinnert wird, das Mark fehle den Wurzeln keineswegs, nur sei es bei ihnen dichter, und schwerer von den übrigen Theilen zu unterscheiden. Ganz eigen, aber vielleicht doch etwas von Hedwig entlehnt, scheint die Erklärung des Verfassers über die Erscheinungen, welche beim Mark vorkommen, indem es anfänglich in allen Pflanzen grün ist, später weiß oder doch anders als grün gefärbt wird, bei einigen Pflanzen zu fehlen scheint, und nur hier und da stückweise an den Wänden der hohlen Markröhre hängt, oder Scheidewände in bestimmten Entfernungen bildet, oder vom Holze verdrängt wird, u. s. w. Bestimmung

des Markes soll seyn, dafs sich darinn die Säfte bei gröfserer Langsamkeit ihrer Bewegung mehr concentriren. Endlich wird im neunzehnten Briefe die Ursache der Saftbewegung aufgesucht. Der Verfasser bemüht sich zu zeigen, dafs die mechanischen und chemischen Ursachen, obschon nicht ganz zu verwerfen, doch die Schwierigkeiten nicht alle befriedigend erklären, und verwirft ein den Pflanzen beiwohnendes geistiges Princip mit Recht gänzlich. Er meint, man müsse schlechterdings ein vom Organismus abhängendes, und in ihm gegebenes Princip der Saftbewegung in den Pflanzen annehmen, das er Erregbarkeit nennt. Er fühlte übrigens wohl, dafs dies weiter nichts wäre, als uns mit einem mystischen Worte von allem weitern Forschen abhalten, und erklärt sich daher, dafs er glaube, diese Erregbarkeit sei allerdings durch eine bestimmte Form und Mischung der Theile gegeben, das ist, wie wir es verstehen, es wirken wirklich mechanische und chemische Kräfte, aber zusammen, und auf eine feinere Weise. Und in diesem Sinne wird wohl niemand dem Verf. den Beifall versagen.

(Der Beschlufs folgt.)

Botanische Notizen,
Kiel. Schon im vorigen Jahre hat hier Herr Dr. Mohr, ein sehr fleissiger Botaniker, eine interessante Probeschrift: „Observationes botanicae, quibus — plantarum cryptogamarum ordines, genera et species illustrare conatus est“ herausgegeben. Zu gleicher Zeit erschien auch ein sehr ausführliches Verzeichniss von Cryptogamen unter dem Titel: Index musei plantarum cryptogamarum.

In Verbindung mit einem andern bekannten Gelehrten, dem Hrn. Dr. Fr. Weber bearbeitet derselbe eine äusserst interessante Zeitschrift: „Archiv für die systematische Naturgeschichte, mit Kupfern; dessen Wichtigkeit aus dem Plan und Inhalt des ersten Stücks, erhellen wird.

Es ist die Absicht dieser neuen Zeitschrift, Beiträge zur Erweiterung und Berichtigung der systematischen Naturgeschichte aller drei Reiche zu sammeln. Die von unsern in und ausser Deutschland lebenden zahlreichen, für verdiente Naturforscher bereits anerkannten Freunden, oder von uns selbst verfassten sämmtlich Originalaufsätze

werden in deutscher oder lateinischer Sprache, vorerst halbjährig zusammengefaßt, dem Publikum mitgetheilt werden. (Abhandlungen in einer fremden lebenden Sprache eingeschickt, übersetzen wir.) Zwei der halbjährigen Stücke, jedes von etwa 10 Bogen in med. 8., und mit 4 - 6 Kupfertafeln begleitet, machen einen Band aus. Recensionen bleiben vom Zweck dieser Zeitschrift ausgeschlossen. Einzelne ausführliche kritische Beleuchtungen der neuesten Versuche im Gebiet der systematischen Naturgeschichte, so wie naturhistorische Bemerkungen allerlei Art behalten sich aber die Herausgeber in einem stehenden letzten Artikel jedes Stücks vor. Häufung der Materialien und die Aufnahme des Publikums werden über eine künftige öftere Erscheinung dieser Zeitschrift entscheiden.

Inhalt des ersten Stücks.

- 1) Ueber das Studium der systematischen Naturgeschichte, vom Dr. Weber.
- 2) Descriptiones plantarum capensium, auct. C. P. Thunberg. Mit 1 Kupfertafel.
- 3) Beschreibung der Harzer Braunsteinerze etc. vom Hrn. Bergamtsauditor Hausmann.

- 4) Botanische Beobachtungen über die *Arethusa bip Plumata* und *Orchis Burmanniana* Linn., von Herrn Prof. O. Swarz. Mit 2 Kupfertafeln.
- 5) *Stenus monographice descriptus*, auct. S. F. Ljungh, Camer. provinc. Suec.
- 6) Bemerkungen über Acharius neues Lichensystem, von den Herausgebern und vom Herrn Prof. Acharius selbst; nebst Nachträgen zum *Methodus Lichenum*, von dem letztern.
- 7) *Emendationes et additamenta ad Etymologiam nominum genericorum insectorum Illigerianam*, auct. S. F. Ljungh.
- 8) *Plantae cryptogamae novae vel minus cognitae*, auct. Fr. Weber. Mit 2 Kupfertafeln.
- 9) Ueber *Conf. moniliformis* und *Conf. armillaris* Müll. in nov. act. Holm., von Dr. M. H. Mohr.
- 10) Rückblicke auf die neuesten Schriften, welche Erweiterung und Berichtigung der systematischen Naturgeschichte zum Gegenstande haben, und kürzere naturhistorische Bemerkungen,

3. Nachricht

Da ich meine Sammlung kryptogamischer Gewächse des Füchtelgebirgs Hr. Johann Ambrosius Barth, Buchhändler in Commission gegeben habe, so ersuche ich hiemit die Hrn. Liebhaber, sich künftig dahin zu wenden, wo jezt immer Exemplare von den ersten 4 Heften, und bis Ostern dergl. vom 5ten Heft zu bekommen sind. Wem Erlang näher liegt, kann sich auch an Herrn L. J. Palm wenden.

H. C. Funk.

Gefrees bei Bayreuth im Jan. 1805.

4. Ehrenbezeugungen.

Die Reg. bot. Gesellschaft nahm folgende Ehrenmitglieder auf:

Den 15. Dec. 1804.

- 1) Herrn Hofr. und Prof. Germann in Dorpat.
- 2) Herrn Med. Dr. Kielmann in Stuttgart.
- 3) Hrn. Prorektor und Prof. am Archigymnasium zu Groswaradin in Ungarn.
- 4) Hrn. Dr. und Comitatsphysicus Riegler zu Gyula in Ungarn.
- 5) Hrn. Leibwundarzt Rochel zu Rownie im Treucosinercomitat in Ungarn.

3. Nachricht

Da ich meine Sammlung kryptogamischer Gewächse des Füchtelgebirgs Hr. Johann Ambrosius Barth, Buchhändler in Commission gegeben habe, so ersuche ich hiemit die Hrn. Liebhaber, sich künftig dahin zu wenden, wo jezt immer Exemplare von den ersten 4 Heften, und bis Ostern dergl. vom 5ten Heft zu bekommen sind. Wem Erlang näher liegt, kann sich auch an Herrn L. J. Palm wenden.

H. C. Funk.

Gefrees bei Bayreuth im Jan. 1805.

4. Ehrenbezeugungen.

Die Reg. bot. Gesellschaft nahm folgende Ehrenmitglieder auf:

Den 15. Dec. 1804.

- 1) Herrn Hofr. und Prof. Germann in Dorpat.
- 2) Herrn Med. Dr. Kielmann in Stuttgart.
- 3) Hrn. Prorektor und Prof. am Archigymnasium zu Groswaradin in Ungarn.
- 4) Hrn. Dr. und Comitatsphysicus Riegler zu Gyula in Ungarn.
- 5) Hrn. Leibwundarzt Rochel zu Rownie im Treucosinercomitat in Ungarn.

Den 24. Dec.

Hrn. Obrist Ricy, Generalinspektor der
-AHebrurischen Truppen in Florenz.

Todesfälle.

Der durch einige botanische Aufsätze be-
kannte Benedictiner Hr. Prof. Schmid in Wel-
tenburg, Mitglied der botan. Gesellschaft, ist
mit Tode abgegangen. Er war ein emsi-
ger Sammler naturhistorischer Gegenstände
der Gegend seines Wohnorts, und die
bot. Gesellschaft verdankt ihm manchen
Beitrag.

Herr Subdiaconus M. Ellrodt in Bay-
reuth, Herausg. der koellischen Flora von Bay-
reuth, und Verf. einer Schwammpomona, Mit-
glied der bot. Gesellschaft, ist mit Tode abge-
gangen.

Hr. Prof. Conrad Mönch in Marburg,
berühmt durch interessante bot. und medicinische
Schriften, Mitglied der bot. Gesellschaft, ist am
9. Jan. mit Tode abgegangen; er starb am
Schlagflusse. Sein Methodus plantarum und des-
sen Supplement haben ihn zu einem der ersten
Botaniker erhoben. An Batsch, Ehrhard u.
Mönch hat leider Deutschland seit einiger Zeit
sehr gelehrte und fleissige Botaniker verloren.

Den 24. Dec.

Hrn. Obrist Ricy, Generalinspektor der
-AHebrurischen Truppen in Florenz.

Todesfälle.

Der durch einige botanische Aufsätze be-
kannte Benedictiner Hr. Prof. Schmid in Wel-
tenburg, Mitglied der botan. Gesellschaft, ist
mit Tode abgegangen. Er war ein emsi-
ger Sammler naturhistorischer Gegenstände
der Gegend seines Wohnorts, und die
bot. Gesellschaft verdankt ihm manchen
Beitrag.

Herr Subdiaconus M. Ellrodt in Bay-
reuth, Herausg. der koellischen Flora von Bay-
reuth, und Verf. einer Schwammpomona, Mit-
glied der bot. Gesellschaft, ist mit Tode abge-
gangen.

Hr. Prof. Conrad Mönch in Marburg,
berühmt durch interessante bot. und medicinische
Schriften, Mitglied der bot. Gesellschaft, ist am
9. Jan. mit Tode abgegangen; er starb am
Schlagflusse. Sein Methodus plantarum und des-
sen Supplement haben ihn zu einem der ersten
Botaniker erhoben. An Batsch, Ehrhard u.
Mönch hat leider Deutschland seit einiger Zeit
sehr gelehrte und fleissige Botaniker verloren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1805

Band/Volume: [4_AS](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Botanische Zeitung Nro.1 1-16](#)